

## **Predigt zur Jahreslosung 2014 (Psalm 73,28)**

12. Januar 2014

Von Pfarrerin Ute Waffenschmidt-Leng

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Predigttext: Psalm 73,1-8.12-14.16-20.23-26+28

1 "Ein Psalm Asafs." Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reinen Herzens sind.

2 Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten.

3 Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen, als ich sah, dass es den Gottlosen so gut ging.

4 Denn für sie gibt es keine Qualen, gesund und feist ist ihr Leib.

5 Sie sind nicht in Mühsal wie sonst die Leute und werden nicht wie andere Menschen geplagt.

6 Darum prangen sie in Hoffart und hüllen sich in Frevel.

7 Sie brüsten sich wie ein fetter Wanst, sie tun, was ihnen einfällt.

8 Sie achten alles für nichts und reden böse, sie reden und lästern hoch her.

12 Siehe, das sind die Gottlosen; die sind glücklich in der Welt und werden reich.

13 Soll es denn umsonst sein, dass ich mein Herz rein hielt und meine Hände in Unschuld wasche?

14 Ich bin doch täglich geplagt, und meine Züchtigung ist alle Morgen da.

16 So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer,

17 bis ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende.

18 Ja, du stellst sie auf schlüpfrigen Grund und stürzest sie zu Boden.

19 Wie werden sie so plötzlich zunichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken.

20 Wie ein Traum verschmäh't wird, wenn man erwacht, so verschmähst du, Herr, ihr Bild, wenn du dich erhebst.

23 Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,

24 du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

25 Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

26 Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

28 Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN, dass ich verkündige all dein Tun.

Anmerkung: Die Jahreslosung, Vers 73,28a, wurde nach der Einheitsübersetzung ausgewählt und lautet dort:

**„Gott nahe zu sein ist mein Glück.“**

Liebe Gemeinde,

das Wort Glück hat Hochkonjunktur. Auch als die Entscheidung über die genaue Formulierung der Jahreslosung anstand, war das wohl im Bewusstsein der Kommission.

Eine Flut von Büchern überschwemmt uns zum Thema Glück: vom Roman bis zur Ratgeberliteratur... Anleitungen zum Glücklichsein, Glücks-Bücher, in denen man die glücklichen Momente des Tages aufschreiben kann; Glück ist kein Zufall; Glück kommt selten allein; der Zustand des Glücks, wie erreichen wir ihn im Alltag, im Beruf, in der Familie, in der Liebe? Glück ist backbar; das kleine Übungsheft zum Glück...

Fernsehsendungen, Themenwochen, philosophische Diskussionen zum Thema Glück – wann empfinden die Menschen Glück – wer ist glücklich und warum – was ist das eigentlich; Glück?...

Glücksliteratur-, Glücksdebatteninflation...

Und nun auch noch die Jahreslosung? „Gott nahe zu sein – das ist mein Glück!“

Im hebräischen Text steht an dieser Stelle das Wort ‚tov‘ = gut. Ein Wort für Glück gibt es im Hebräischen gar nicht.

Wie gesagt: die Kirchliche Kommission hat für die Jahreslosung die Formulierung der Einheitsübersetzung gewählt. Eine bewusste Entscheidung. Über die Gründe mag man spekulieren – aber eigentlich ist das auch müßig.

Im Psalm geht es um all dieses vordergründige Glücklichsein gar nicht. Er philosophiert nicht darüber, was Glück ist, schon gar nicht darüber, was man/frau tun muss, damit er/sie glücklich wird.

Im Psalm geht es darum, dass das Glück – oder besser und genauer gesagt – das Wohlergehen – absolut ungleich verteilt ist.

Da gibt es die einen, die alles haben, mehr, als sie brauchen; sie strotzen vor Gesundheit; alles fällt ihnen zu, ohne dass sie sich auch nur im Geringsten mühen müssen; sie leben in Verhältnissen, die Glücklichsein ermöglichen: in Freiheit, in Wohlstand...

Und da gibt es die anderen, die haben nicht das Nötigste zum Leben; die sind krank, leiden unter Schmerzen oder quälenden Behandlungen; sie mühen sich ab – aber nichts gelingt ihnen; sie werden unterdrückt, dürfen ihre Meinung nicht frei sagen und auch nicht leben, wie sie leben möchten...

Und die Glücklichen, denen es wohl geht, sind auch beileibe nicht unbedingt die, die es verdient hätten. Im Gegenteil: oftmals sind es die Überheblichen und die Gewalttätigen und die, denen das Wohlergehen der anderen gleichgültig ist.

„Die Gottlosen, sie sind glücklich in der Welt und werden reich!“ so formuliert der Psalm. (Hier steht sogar das Wort Schalom.) Nein, das Wohlergehen ist nicht fair verteilt.

Und im Psalm ist die tiefe Verzweiflung, die Empörung, der Zorn darüber zu spüren. Das ist doch nicht in Ordnung!

Wir kennen solche Verzweiflung, solchen Zorn, solche Empörung vielleicht auch immer wieder in uns. Ich jedenfalls kenne sie.

Das ist doch nicht in Ordnung, schreit es in mir, wenn ich Menschen leiden sehe, wenn ich die Bilder der Gewalt in Syrien sehe, wenn ich Bilder von Kämpfen in Somalia sehe oder von Flüchtlingskindern, die kein Asyl finden.

Das ist nicht in Ordnung, schreit es in mir, wenn ich sehe, was Menschen auszuhalten haben, dass immer noch etwas oben drauf kommt an Beschweris, dass es nie aufhört, das Leid!

Das ist nicht in Ordnung, schreit es in mir, wenn ich sehe, wie Menschen sich mühen und mühen... und immer wieder die Erfahrung machen, dass all ihr Mühen ins Leere läuft... Das ist nicht in Ordnung! Das ist nicht fair!

Und dann weiß ich auch, was der Psalm meint, wenn er erzählt: „Ich wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen, mein Tritt wäre beinahe geglitten.“

Ja, das bringt auch mich aus dem Tritt, ich komme damit nicht klar, ich reibe mich daran, meine Seele hält es nicht aus, dass es so ist, wie es ist.

Ja, wie kann das nur sein, dass die, die sich einsetzen für Gerechtigkeit, die barmherzig sind und einen Blick haben für die Leisen und Bedürftigen, immer wieder diese Vergeblichkeiten erleben? Und die, die nach keinem fragen, häufen immer mehr Macht und Geld an?

Ich stolpere, weil mir, wenn ich darüber nachdenke, alles fraglich wird: ob es Sinn hat, einfühlsam zu sein in dieser Welt; ob es Sinn hat, Zeit und Kraft zu investieren, sich aufzureiben, für das bisschen, was man verändern kann – und – kann man überhaupt etwas verändern?

Der Psalm ist gefangen in diesen Fragen – und es ist spürbar, wie er aus dem Tritt kommt. Ja, das Kreisen solcher Gedanken kann einen wirklich straucheln lassen. Man kommt nicht heraus, findet keine Antwort, keine Lösung, keine Hilfe, Fluchtgedanken stellen sich ein – nicht mehr hinsehen, nicht mehr

drüber nachdenken, nur nicht schon wieder... weg, nur weg aus allem, was so vergeblich erscheint...

„Aber ich wollte nachdenken, dies zu begreifen: wie mühsam war das für mich!“ sagt der Psalm. „Wie mühsam war das für mich...bis ich in Gottes Heiligtum kam.“

Ich aber wollte nachdenken... Wie kann man nachdenken, wenn man so gefangen ist, wenn man so aus dem Tritt gekommen ist?

Das geht nur mit Abstand. Da braucht es eine andere Umgebung, andere Eindrücke.

Im Psalm wird der Tempel, das Heiligtum Gottes, zum Ort des Abstands, des Nachdenkens, zum Ort, an dem plötzlich wieder Gottes Nähe zu spüren, Gottes Stimme zu hören ist.

Hier, im Tempel, werden die alten Geschichten erinnert: die Geschichten von der Befreiung aus Sklaverei und Bedrückung; die Geschichten von Neuanfängen und Aufbrüchen ins Ungewisse, über denen aber ausdrücklich die Verheißung Gottes liegt; Geschichten von der Begleitung Gottes werden erzählt, von Gott, der versorgte – auch in der Wüste.

Und alle diese Geschichten sagen: Bedrückung wird nicht das Letzte bleiben! Und das Wohlergehen wird nicht endgültig ungerecht verteilt sein. Es wird zu Ende gehen mit den Gewaltmenschen. Sie werden zu Boden stürzen, weil der Grund, auf dem sie stehen, schlüpfrig ist. Sie werden plötzlich zunichte, sie nehmen ein Ende mit Schrecken.

In der Nähe Gottes meldet sich die Stimme einer Wirklichkeit, die **auch** real und wahr ist: Es ist die Wirklichkeit der Liebe, die Wirklichkeit, dass Menschen einander trösten und helfen können, dass Menschen einander zum Leben verhelfen und Hoffnung geben können und Mut und Kraft.

Es ist die Wirklichkeit der Empathie, der Einfühlung, die stärker ist, als alle Ignoranz und Gleichgültigkeit.

Es ist die Wirklichkeit, in der wir merken, dass immer wieder kleine Samenkörner des Lebens und der Liebe auf fruchtbares Land fallen und anfangen zu wachsen...

Und auch diese Erfahrung kenne ich: wie gut es tut, heraus zu kommen aus dem Kreisen der düsteren und ohnmächtigen Gedanken.

Ja, WIE sehr brauche ich diese Nähe Gottes! WIE sehr diese Stimme, die sagt: Es wird nicht so unfair und ungerecht bleiben, wie es ist!

WIE sehr brauche ich diese Nähe Gottes, die Stimme, die sagt: Es ist nicht vergeblich, wenn ihr Barmherzigkeit lebt und hungert nach Gerechtigkeit!

WIE sehr brauche ich diese Nähe Gottes, die Stimme, die sagt: Aus dem kleinen Senfkorn, das du säst, wird ein großer Baum werden – warte es nur ab und gib nur ja die Hoffnung nie auf!

Orte der Vergewisserung – die Nähe Gottes – WIE sehr brauchen wir sie! So nötig, wie die Luft zum Atmen!

Aber wo sind sie – diese Orte der Vergewisserung, der Nähe Gottes? Hinter den Kirchenmauern? In diesem schönen Raum hier? Ja, sicher auch. Aber nicht nur.

Sie sind da, wo wir die Ermutigung der anderen hören, wo uns jemand sagt: es wird wieder Leben geben. Es wird nicht so schrecklich bleiben, wie es gerade ist.

Oder da, wo jemand für mich die Hoffnung hoch hält, wo jemand mir die andere Wirklichkeit zeigt, für die ich gerade keinen Blick habe...

Oder da, wo mich jemand spüren lässt, dass ich wertvoll bin – und schön – ohne die Maßstäbe des Nutzens anzulegen...

Und da, wo jemand sagt: Du hast mir zum Leben geholfen; du rettetest mir das Leben; du schaffst Raum, mich zu entfalten, lässt mich meine Energie, meine Freude – lässt mich das Leben spüren...

Die Nähe Gottes, in der Stimme, die tröstet, wenn wir traurig sind, die hilft, wenn wir es schwer haben und nicht weiter wissen.

Die die Nähe Gottes in den Stimmen derer, bei denen wir geborgen und aufgehoben sind.

Die Nähe Gottes In der Stimme, die sagt: Gib nicht auf – und in der Hoffnung, die – völlig erstaunlich – sich immer wieder Bahn bricht – trotz allem, trotz allem!

Die Nähe Gottes, die im trotzigen Dennoch zu finden ist **und** in der erstaunlichen Erfahrung: Wenn ich nur dich habe... Wenn ich nur dich habe, bin ich getröstet, gleich was passiert.

Wie gut tut es, diese Orte der Vergewisserung immer wieder zu suchen – im geschützten und schönen Raum der Kirche – und nicht nur da.

Und manchmal finden wir sie auch auf ganz wunderbare und erstaunliche Weise - ohne gesucht zu haben.

Wie gut ist es – ja – WIE gut, Gott nahe zu sein! „Gott nahe zu sein, ist Glück!“

Und je länger ich über diesen Satz des Psalms nachdenke, merke ich, dass man ihn unterschiedlich hören kann:

Als heilsame Erinnerung , wieder einmal den Abstand zu suchen von den kreisenden, zermürenden Gedanken; bewusst Orte zu suchen, an denen wir aufmerksam werden auf die andere Wirklichkeit – die auch wahr ist.

Oder als staunendes Begreifen und staunender Ausdruck der Freude: Wie gut – wie gut tut mir deine Nähe, Gott!

Beides werden wir brauchen im vor uns liegenden Jahr – und beides werden wir erleben, liebe Gemeinde! Immer wieder – in allem und trotz allem – immer wieder die Nähe Gottes und die Stimme, die Leben schenkt.

Amen.